

Liebe Leserinnen und Leser!

Auch wenn das Osterfest schon hinter uns liegt, so befinden wir uns doch noch in der Osterzeit. Und da wir in der letzten Zeit uns in Gottesdiensten und Gemeindebriefartikeln mit dem Glaubensbekenntnis beschäftigten, möchte ich diesmal einen Satz des Glaubensbekenntnisses, den wir normalerweise wohl gar nicht weiter bedenken, in den Blick nehmen. „Gekreuzigt, gestorben und begraben. Hinabgestiegen in das Reich des Todes. Am dritten Tage auferstanden von den Toten,“ so heißt es im Apostolischen Glaubensbekenntnis. Was aber soll dies bedeuten: Hinabgestiegen in das Reich des Todes? Was ist mit dem Reich des Todes gemeint? Wo ist dieses Totenreich, das ja doch etwas anderes sein soll wie die Hölle?

Für die Menschen früher war klar: Wer stirbt, der verlässt diese Welt, dessen Körper vergeht, aber in einer anderen Weise existiert er weiter. So wie wir im Reich der Lebenden uns befinden, so wechselt der Verstorbene in eine anderer Wirklichkeitsform, er geht in das Reich des Todes. Dass nach dem Tod gar nichts kommen könnte, war für die Menschen im Vorderen Orient zur Zeit Jesu und auch später nicht vorstellbar. Dass der Mensch im Tod vollständig in das Nichts verlöscht, das ist eine ausgesprochen moderne Vorstellung, die sich erst im Gefolge einer materialistischen Weltanschauung verbreitet hat.

Das Reich des Todes, so stellte man sich vor, ist eine Schattenwelt, eine Unterwelt. Dorthin geht Christus in seinem Tod, so wie alle anderen Seelen auch. Aber in Bezug auf Jesus verband man diese Vorstellung mit der Hoffnung, dass Christus die in die Schattenwelt verbannten Seelen erlösen wird.

Diese Vorstellung einer von der hellen Welt getrennten dunklen Welt, einer Unterwelt ist nun allerdings ganz modern. Es ist dies ja die Entdeckung der modernen Psychologie, dass wir alle einen dunklen, einen unbewussten Bereich in uns haben. Einen Bereich, in dem durchaus auch See-

len-, bzw. Seelenanteile von uns verbannt sind. In unserer eigenen Unterwelt ist unsere Schattenschwester, ist unser Schattenbruder verbannt. Das sind all die geopferten Anteile unserer Menschlichkeit, das sind zerstörte Lebensmöglichkeiten, das ist unser Schmerz, den wir nicht ertragen können, das ist die Lebenskraft, die wir nicht entwickeln und leben dürfen. Das sind unsere persönlichen Anteile an der verborgenen, an der Dunkelwelt.

In ihrer Tiefe aber sind unsere Seelen alle miteinander verbunden. Hinter der Grenze des individuellen und personalen gibt es den Bereich des transpersonalen. Hier beginnen die Grenzen von Raum, Zeit und Kausalität zu verschwimmen. Hier können wir nicht mehr trennen zwischen Ich und Du, zwischen Vergangenheit und Zukunft. Hier bestehen sozusagen alle möglichen Welten aller Zeiten nebeneinander. Und manchmal geschieht es, dass Menschen über die normalen Zusammenhänge von Zeit, Raum und Kausalität hinaus Einblicke, Visionen, Wahrträume oder helle Gesichte haben. Es zeigt sich dann, dass unsere Wirklichkeit



möglicherweise völlig anders funktioniert, als wir gemeinhin annehmen.

Und über diesen geheimnisvollen Bereich hinaus fällt alle Wirklichkeit und Erscheinung in der Tiefe in einer unaussprechlichen, gestaltlosen Wirklichkeit zusammen. Die Mystiker aller Zeiten berichten von dieser Tiefsten aller Tiefen. Sie sprechen auch vom Abgrund der Seele, ein Abgrund, der zugleich der Abgrund des ganzen Universums ist. In diesen Abgrund hinein kann allerdings niemand schauen, es sei denn er verliert sich in einer vollständigen Weise selbst. Nur wer es wagt, über diese Grenze des Todes zu schreiten, die man nicht als Ich sondern nur als Nicht-Ich passieren kann, nur der kann in diesen tiefsten Abgrund der Seele, in diesen allerdunkelsten, in den für unsere Vernunft völlig unerkennbaren Bereich eintreten. In diesem Bereich ist das Geheimnis unseres eigenen Lebens verborgen.

Diesen Bereich unserer Erkenntnis, unserer Erfahrung wieder zugänglich zu machen, dies ist die Tiefste aller unserer Sehnsüchte. Es ist sozusagen der unbekannt Gott in dieser abgründigen Dunkelheit verborgen und wartet darauf, dass er von uns erlöst wird, dass er sich wieder mit uns vereinigen kann, dass er sich in uns und wir uns in ihm wiedererkennen können. Andererseits aber sind wir es, die erlöst werden müssen aus unserer Getrenntheit, aus unserer Abgespaltenheit, wir, die wir uns in die Fremde verloren haben und diese unaussprechliche Mitte, die unsere Heimat, unser Ursprung ist, vergessen haben.

Wenn wir sagen, dass Christus in das Reich des Todes hinabgestiegen ist, dann möchte ich dass so verstehen, dass er durch alle diese Bereiche hindurchgeschritten ist, durch seine eigenen dunklen Bereiche hindurch, hindurch auch durch alle Welten und Zeiten, die hinter seinem persönlichen Bereich liegen und schließlich hinein auch in diesen letzten und tiefsten Abgrund, in die Dunkelheit der ungeschaffenen Gottheit hinein. Es ist ein Weg der fortschreitenden Entgrenzung, so dass das Wesen Jesu immer allumfassender wird, bis es schließlich so allumfassend wird wie Gott selbst. Und von hierher, aus dem Abgrund Gottes kommt Christus zurück in die Erscheinung.

Im äußeren Universum erwacht und erscheint er in jeder Erscheinung, die aus dem Dunkel des Nichtseins neu ins Dasein tritt. Er erscheint als das Leben, das aus dem Vergehen, das aus dem Tod als neue Form, als neue Gestalt wiederersteht. Wenn wir Ohren haben zu hören, dann geschieht im Gesang der Amsel die Auferstehung genau so, wie im

Rauschen der Bäume, dann aufersteht Christus im Schrei eines Neugeborenen genau so, wie im Erblühen der Frühlingsblumen.

Und in unserem inneren Universum, in unserer Seele aufersteht Christus immer dann, wenn der verborgene Teil, der dunkle Teil unserer Seele, wenn er Hochzeit feiert mit dem hellen Teil unserer Seele. Wenn unser Schattenbruder, wenn unsere Schattenschwester aus ihrem Schattendasein erlöst werden und wieder in das Leben eintreten können. Wenn verschüttete Lebensmöglichkeiten, wenn abgespaltene Seelenanteile entdeckt und angenommen werden können, wenn die gefesselte, die unterbundene Lebensenergie in uns sich entfalten darf und wir unsere Lebendigkeit voller und umfassender leben können.

Dies wird um so mehr der Fall sein, um so mehr wir entdecken können, dass wir in unserer Tiefe keine Grenzen haben, dass wir letztlich grenzenlos sind, dass wir nicht nur im übertragenen Sinne mit allen anderen Menschen und lebenden Wesen, ja auch mit allen anderen Erscheinungen des Universums eins sind. Und auch dann wird Christus in uns erwachen, wenn wir in Kontakt treten und Einblick erhalten können in die Wirklichkeit, die im Abgrund unserer Seele sich verbirgt. Die Wirklichkeit, die unsere eigene Mitte und die unsere letzte Tiefe ist: der Abgrund der Gottheit. Christus erwacht dann in uns in wegweisenden Träumen und in lichten Visionen, ebenso wie in mystischen Erfahrungen der letzten Einheit.

In vollkommenster Weise allerdings erwacht Christus in uns, wenn wir in unserem täglichen Leben uns selbst vergessen, wenn wir dort – ohne es überhaupt zu wissen – hinausgehen über Leben und Tod, über Ich und Du, über Wahr und Falsch. Wenn wir ohne viel Aufhebens alle Gegensätze überschreiten und alle Grenzen zwischen Gott und Welt, Himmel und Erde hinter uns lassen und wir uns selbst vergessen im Mitgefühl und in der Anteilnahme. Wenn sich durch uns die verschwenderische Liebe Gottes mitteilt, die ihre Fülle und Herrlichkeit nicht für einen Raub hält, sondern sich rückhaltlos verströmt an Gerechte und Ungerechte und die keine Unterschiede macht zwischen Guten und Bösen.

Dass wir solche Erfahrungen machen, in denen die verbannten Lebensmöglichkeiten in uns aufbrechen und zu neuem Leben erwachen und dass wir so die Erfahrung der Auferstehung Christi in unser Leben hinein machen, das wünsche ich und allen.

Stefan Matthias